

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“.

Sechster-Stock geöffnet von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Herausgeber:

„Tagblatthaus“ Nr. 6630-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1. — monatlich, Nr. 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtposten. Nr. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, außerdem durch die Postämter. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen des „Wiesbadener Tagblattes“ in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die deutschen Postämter und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr mittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203.

Abend-Ausgabe.

Nr. 365. — 64. Jahrgang.

Freitag, 4. August 1916.

Zeppeline über England.

Mit großer Freude verfolgt ganz Deutschland die Angriffe unserer Zeppeline auf England, die nun endlich wieder dem übermütigen Insektiv den Ernst des Krieges ins Land tragen. Müht es sich doch, all seine Grafschaften, Groß- und Kleinstädte in Munitionswerkstätten, Schiffbauwerften und Arsenalen umgewandelt zu haben. So wollen wir denn fleißig die Mittel gebrauchen, die wir haben, und ihn in seine Rüstung, da wo sie gebaut wird, gehen zu reißen, wie wir können. Jeder Zeppelin mindert die Munitionszufuhr an die englische Front und hilft so unseren Tapfern. Nebenher aber, nicht zu unterschätzen, werden der englischen Bevölkerung Relationen erteilt. Denn, das muß schließlich auch der Insektiv „Gentleman“ einsehen, wirksamer sind unsere Zeppelinbomben denn doch als die ohnmächtigen Tiraden des Mustermoralisten Asquith, der uns nun gar schon aus der Reihe der Nationen streichen will, weil einem Piraten und Meuchelmörder vor deutschem Gericht verdienter Lohn ward. Jetzt wird wieder deutsch mit England geredet, deutsch und Fraktur, und das ist, um den Frieden näherzubringen, ein guter Anfang.

D. Th. Kasten, der Generalsuperintendent von Schleswig, schreibt in seiner Schrift: „Die gegenwärtige Kriegslage und wir Christen“ (1916, Verl. d. Schl.-Hollt. Schriftenvereins) allen noch immer sentimentalen Deutschen folgendes ins Gewissen:

„Der Krieg ist ein grausames Handwerk. Sehr grausam. Das kann und wird kein Mensch ändern. Deutsche Kugeln treffen ebenso schwer wie andere. Deutsche Bomben und Torpedos bringen so grausame Vernichtung wie die aller anderen Völker. Ja, haben wir es in der Hand, unsere Kugeln, Bomben und Torpedos noch vernichtender zu machen als die der anderen, so tun wir das. Selbstverständlich und ohne Scheu. Das ist der Krieg. Hier gilt das wunderliche Wort: je vernichtender, um so barmherziger.“

Vor einiger Zeit kam mir eine norwegische Kirchenzeitung zu Gesicht. Um kirchlicher Fragen willen las ich sie, sah aber ihren Gesamtinhalt durch. Hier äußerte ein Norweger, im Sonnenglanz habe er deutsche Zeppeline über sich dahinfahren sehen, und als er sie sah, habe der Gedanke seine Seele bewegt: da ziehen sie ihren Mordweg. Mord! Unzweifelhaft wollte er zum Ausdruck bringen, was sie auszurichten trachteten, sei Unrecht. Welche Torheit! Ich bin auch sonst dem Gedanken begegnet: ein Kanonen schuß — ja! aber ein Bombenwurf sei ganz etwas anderes. Welche Gedanklosigkeit! Hier kann man den Einfluß studieren, den die Gewohnheit auf das Denken, ja zuletzt auf das moralische Urteilen der Menschen ausübt. Welcher moralische Unterschied ist zwischen dem Abschuß der Granate, die in hohem Bogen über einer Werft niedergeht, und dem Rurf einer Bombe, die von einem Zeppelin aus auf diese Werft heruntergeworfen wird? Diese Frage gebe man denen zur Beantwortung, die hier gedankenlos einen Unterschied machen.

Ja, wenn mit Absicht Bomben auf Privathäuser und Zivilpersonen hinabgeworfen würden — dann könnte mit Grund die Frage aufstehen: ist das recht? So weit aber uns bekannt, haben die Bombenwürfe unserer Zeppeline stets öffentlichen Gebäuden und vorwiegend militärischen Anlagen gegolten. Auch öffentlichen Gebäuden. Gelänge es, die Bank von England zu treffen — welcher Jubel würde ganz Deutschland erfüllen, angesichts dessen, daß es das Portemonnaie gewesen, um dessen willen England frevelhaft diesen Weltkrieg entzündet hat. Privathäuser und Zivilpersonen sind von den Bomben ohne Absicht getroffen — genau so wie das auch von Granaten und Kugeln gilt. Man kann mit den Zivilpersonen, die so getroffen werden, großes und ernstes Mitleid haben, fast einerlei, ob sie unsere Feinde oder Freunde sind. Aber daß auch sie leiden müssen, das ist der Krieg. Dabei hat dies, daß es so ist, in England noch eine besondere Bedeutung. Daß das englische Volk den Krieg dergestalt an seinem eigenen Leibe erfährt, ist eine geistliche Notwendigkeit. Etwas von dem Besten und Heilvollsten, das dieser Krieg gebracht hat, ist das Aufhören der splendid isolation Englands, das Aufhören dessen, daß England dank seiner Flotte während aller Kriege sicher auf seiner Insel saß, daß die Engländer Sport treibend oder mit den Händen in den Hosentaschen zusehen, wie die von ihnen aufeinander gebetteten Völker sich zerfleischten, um ihrer habgierigen Welt Herrschaft zu dienen. Auch im Beginn dieses Krieges haben die Engländer drüben in England kaltblütig gesagt: „Ein Geschäft.“ Gott sei Dank, daß es mit ihrer Ineffizienz vorbei ist. Möchten noch hundert Zeppeline

line England heimsuchen. Das wird wie nichts anderes dem Weltfrieden der Zukunft dienen.“

D. E. K.

Zum 3. Luftangriff dieser Tage.

Der amtliche englische Bericht.

W. T. B. London, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung von 2 Uhr 30 Min. morgens. Es haben offenbar 6 bis 7 Luftschiffe an dem Angriff teilgenommen. In den östlichen und südöstlichen Grafschaften wurde ein beträchtliche Zahl Bomben abgeworfen. Es liegen noch keine bestimmten Nachrichten vor. Es wird kein militärischer Schaden gemeldet. Viele Abwehrlinien waren in Tätigkeit. Wie gemeldet wird, ist mindestens ein Luftschiff getroffen worden.

Dr. Kopenhagen, 4. Aug. (Eig. Drahtbericht. Senf. Bl.) Wie die „National Tidende“ aus London berichtet, melden englische Blätter, daß die deutschen Luftschiffe bei ihrem letzten Angriff sich in so bedeutender Höhe hielten, daß sie sich unmöglich über ihre Ziele orientieren konnten. Man vermutet, daß die Luftschiffe beabsichtigen, durch Brandbomben die englischen Kornfelder in Brand zu stecken. Der parlamentarische Mitarbeiter des Blattes erklärt, im Unterhaus bestehe starke Stimmung dafür, die Regierung aufzufordern, allen deutschen Besitz in Großbritannien zu beschlagnahmen als Begehung für die Einrichtung von Gas und anderer Brutalitäten der Deutschen.



Der letzte Bericht der vom „King Stephen“ nicht aufgenommenen Besatzung von „L. 19“.

W. T. B. Kopenhagen, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Der letzte Bericht der Besatzung von „L. 19“ lautet: „Mit 15 Mann auf der Plattform des „L. 19“. Unter 3 Grad östlicher Länge schwimmt die Hülle ohne Bomben. Ich versuche den letzten Bericht zu erstatten. Drei-mal Motorbovoran. Leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich im Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motoren versagten gleichzeitig und machten unsere Stellung schwieriger. Nachmittags ungefähr um 1 Uhr brach unsere letzte Stunde an. Pome.“

Die Hülle ist eine gewöhnliche Bierflasche. Sie enthält ferner einige Postkarten und außerdem 15 letzte Kartengrüße der Besatzung an die Angehörigen. Poeme schreibt an seine Gattin: „Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten! Lange denke ich an dich, vergib mir alles! Erbeue unser Kind!“

Obermaschinenführer schreibt: „Meine innigste Liebe Martha und Kinder: Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf dem Wreck des „L. 19“, sende ich dir die letzten Grüße. Es muß aber sein. Grüße auch die Eltern und Geschwister. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von deinem treuen Mann!“

In einem anderen Schreiben heißt es: 11 Uhr vormittags, 2. Februar 1916. „Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Heute früh war hier ein englischer Fischdampfer, wollte uns jedoch nicht retten. Er hieß „King Stephen“ und war aus Grimsby. Der Mut finkt, der Sturm nimmt zu. Über an Euch noch im Himmel denkender Hans. Um 11½ Uhr hatten wir ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir voneinander Abschied.“

Der gesamte Fund mit der Flaschenpost ist dem deutschen Konsul in Göteborg übergeben worden.

Sir Rogers politisches Testament.

Zur vollzogenen Einrichtung Sir Roger Casements schreibt uns ein der irischen Bewegung nahestehender Hochschullehrer, der aus Feindschaft gegen England außerhalb seiner Heimat lebt:

Sir haben es also gewagt! Die Gesuche von sechs irischen Bischöfen, 26 Abgeordneten und 42 Universitätsvertretern, die Fürbitte des Papstes, die Depeschen der Amerikaner, der Brief der Witwe des Journalisten Skeffington an Asquith, worin unter Hinweis auf die Schuld, die englische Diktatur gegenüber Skeffington auf sich geladen haben, um Gnade für Casement gebeten wurde, alles hat nichts gefruchtet. In dem Kampfe „The King against Casement“ hat der King, hat das englische Imperium seine höhere Macht gebraucht, um den gefährdeten Mann zu vernichten. Sir Roger aber ist hier: mit jenem Lächeln innerer Überlegenheit auf den Lippen gestorben, die ihn schon im Prozesse die schönen Worte sprechen ließ: „Ich bin stolz, auf der Bank des Verräters zu sitzen, anstatt auf dem Platz, den meine Ankläger einnehmen.“ Und dann: „Ich hoffe auch meinem bittersten Feind verständlich zu machen, daß ein Mann, über den die Zeitungen lachen, er ist ein inländischer Verräter wie jeder andere, doch immerhin ein Ehrenmann sein kann.“ Sie haben sich anscheinend doch nicht getraut, diesem Ehrenmann die schimpfliche Strafe des Galgens anzutun, aber sie haben es doch gewagt, ihn zu erschließen. Es war wieder einmal mehr als ein Verbrechen, es war eine politische Torheit. Gewiß, Irland besitzt zunächst nur wieder ein Grab, über das es weinen kann. Aber es wird an diesem Grab — mehr tun, es wird Rache brüten, Rache und Vergeltung für alle Zeiten. Der Sinn-Rein-Hüter der letzten Revolution, der im Mai hingerichtet wurde, hat es kurz vor dem Ausbruch der Erhebung vor so einem Grab ausgesprochen: „Sie haben mit Zwang, Gewalt und Unterdrückung gegen uns gewüthet, sie glaubten mit unseren Körpern den Geist töten zu können. Aber die Narren, die Narren, die Narren! Sie haben unsere heiligen Gräber oergessen, auf denen die irische Jugend aufwächst!“ Die irische Jugend wird den Märtyrer Casement zu ihrem Heiligen wählen, und wenn sie fragt, was er wollte und prophezeite, wird man ihr vorlesen, was Sir Roger für sie, die irische Jugend und für die Deutschen als politisches Testament niedergeschrieben hat.

Vor Ausbruch des Weltkrieges, im Jahre 1911, schrieb Casement unter dem Titel „Irland, Deutschland und die Freiheit der Meere“ eine Reihe knapper Aufsätze, die er im September 1914 in New York und bald darauf in Philadelphia unter der Überschrift: „Das Verbrechen gegen Europa“ erscheinen ließ, also gerade zu jener Zeit, als in dem „freien“ Amerika die Deutschenbegeisterung am wildesten tobte. Da erhob Casement seine Stimme und antwortete auf die Frage nach dem wirklichen Schuldigen: Nicht wer die Neutralität Belgiens verlegt hat (jett überwundener Standpunkt, auch auf englischer Seite), sondern wer die Freiheit der Menschheit verlegt hat! In einem Wortwort des als Einleitung gedachten Aufsatzes „Die Ursachen des Krieges und die Grundlagen für den Frieden“ sprach es Casement zu der Zeit, als die russischen Heere in Ostpreußen vordrangen und sich in großen Massen in Galizien befanden, bereits aus: „Der Menschheit wertvollster Besitz, das Meer, das bisher von einem Volk allein zu seinem eigenen Nutzen beansprucht wurde, muß wieder freigegeben werden zum gemeinsamen Nutzen der Menschheit; und wie die Politik Englands, das Meer für sich allein zu beanspruchen, als die Hauptursache dieses Krieges anzusehen ist, so sollte der Entschluß, die Meere zu befreien, die einzige Politik sein, die die Grundlage für einen dauernden Frieden bieten kann.“

Damit forderte Casement fast wörtlich genau das, was der deutsche Reichskanzler, der in seiner Reichstagsrede vom 19. August 1915, also etwa ein Jahr später, verlangte: „Die Freiheit der Weltmeere, nicht um die Meere, wie es England will, allein zu beherrschen, sondern damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sein könnten.“ Und noch ein wunderbares Wort des hingerichteten Casement: „Deutschland und Irland haben einen gemeinsamen Viderbader, beide denselben unverföhnlichen, gewissenlosen Feind. Könnte England es, so würde England

heute Deutschland all das antun, was es an Irland begangen hat. Und dieselben Kränkungen würden dieselben Verstärkungen begleiten. Ein gemeinsamer Feind, eine feste Feindschaft sollte ein gemeinsames Interesse und eine feste Politik ins Leben rufen."

Zur Hinrichtung Casements.

Vor dem Gefängnis in Pentonville.

W. T.-B. Rotterdam, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Der "Maasbode" veröffentlicht eine Meldung der "Central News", aus London, demzufolge Robert Casement mit dem Strang hingerichtet wurde. Zur Hinrichtung wurde kein Publikum zugelassen. Vor dem Gefängnis von Pentonville hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

Eine sehr „unvernünftige Handlung“.

Ein richtiges Urteil auch in einem englischen Blatt.

W. T.-B. London, 3. Aug. (Nichtamtlich.) „Daily News“, die darüber unterrichtet zu sein glaubte, daß Casement nicht gehängt würde, schreibt in einem Leitartikel, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sehr vernünftig gehandelt habe.

Asquith gibt beträchtliche Erneuerung der Sinnfeinbewegung zu.

W. T.-B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Drahtbericht.) Im Unterhause sagt Asquith in der Debatte über Irland: In vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Sinnfeinbewegung in ihrer schärfsten Form stattgefunden. In einigen Orten sei es zu bedauerlichen offenen Kundgebungen für Deutschland gekommen. Asquith fügte hinzu, daß die Militärmacht und die Polizeimacht ausreichend gewesen seien, um einen neuen Aufbruch zu verhindern.

Die Rückwirkung auf die Iren.

Dr. Berlin, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Zu der Hinrichtung Sir Roger Casements schreibt die „Post“: Casements Tod ist kein unerwartetes Zeichen, kein besonders großes Beispiel für den neuen englischen Machtwillen. Nur könnte man das Eingeständnis daraus lesen, daß Asquith und Lloyd George nun alle Hoffnung auf einen friedlichen Ausgleich fahren lassen müssen, auf einen Ausgleich, an dem immerhin gearbeitet wurde, der aber an der Unzufriedenheit der Iren zerbrach. Selbst Redmond, der Regierungstreue, konnte sich, wie es scheint, diesem Unwillen seiner Landsleute nicht mehr widersetzen, ohne allen Halt in der Heimat zu verlieren und damit für die Regierung wertlos zu werden. Zu reichen Erscheinungen jetzt die Erregung über Casements Hinrichtung führen wird, vermag man nicht zu übersehen. Mit fortwährenden Schwierigkeiten muß Asquith, den man darum schon am Ende nennt, jedenfalls rechnen. Freilich wird England nicht an Irland allein zugrunde gehen. Von anderer Seite müßte der Schlag kommen, der die britische Gewaltpolitik in Irland hinfällig macht. Dann aber, wenn einmal Englands Weltmachtstellung bersten, wird auch der Tag kommen, an dem Englands irische Schuld ihre Sühne findet.

Schlimmste Wirkung der Regierungserklärung in Irland.

W. T.-B. Manchester, 2. Aug. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ meldet aus London: Die Nationalisten verteilen einstimmig die Erklärung der Regierung. Die irischen Abgeordneten sagen, daß die Neben- und die Entschlüsse der Regierung die schlimmste Wirkung in Irland haben werden. Die Ernennung des Abgeordneten Dule, der ein Unionist ist, wird als ernsthafter politischer Fehler betrachtet. Dies wird einfach so aufgefaßt, daß die ganze Verwaltung Irlands in die Hände der Unionisten gelegt wird. Im Unterhause erklärte der Abgeordnete Devlin offen, daß die nationalitäre Partei in keinem Sinne mehr zu den Anhängern der Regierung gehört, sondern vielmehr zu ihren Gegnern. Die Partei wird natürlich die Kriegspolitik der Regierung unterstützen, aber sie wird, wenn sich eine Gelegenheit bietet, diese benutzen, um die Regierung zu stürzen. Von besonderer Bedeutung kann das in der jetzigen Session freilich nicht mehr werden, da diese vermutlich am 18. oder 19. August schließen wird.

Eine Kursänderung der irischen Parlamentarier.

W. T.-B. London, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Im Unterhause sagte Dillon (Nationalist), unter dem ersten Druck des Krieges hätte das Parlament sich fast um seine ganze Existenz bringen lassen, aber jetzt habe sich eine große Änderung in seinem Geisteszustande vollzogen und er selbst glaube nicht, daß die Regierung den Krieg ohne weitere Kritik ihrer Leute fortzuführen dürfe. Die irischen Abgeordneten hätten sich bisher jeder Kritik enthalten, damit die Regierung freie Hand habe, aber sie hätten keine Anerkennung für ihr Schweigen gefunden, jetzt würden sie einen anderen Kurs einschlagen.

Das Aufsehen in Holland.

Dr. Amsterdam, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Die Hinrichtung Sir Roger Casements hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Nach den Berichten in der Presse in den letzten Tagen war man allgemein davon überzeugt, daß Casement begnadigt werden müsse. Noch gestern schrieb ein Mitarbeiter des internationalen „Telegraaf“: „Hochverräter nach Art Casements sind keine Hochverräter. Ich glaube daher nicht, daß die Engländer ihn hängen werden.“

Unsere Handels-U-Boote.

Begeisterte Kundgebungen bei der Abfahrt der „Deutschland“.

Berlin, 4. Aug. Französische Blätter melden, einem Genfer Telegramm der „Vossischen Zeitung“ zufolge, daß die Abfahrt der „Deutschland“ aus Baltimore einem Triumphzuge geglichen habe. Die Besatzung, die mit dem Kapitän auf Deck gestanden habe, sei Gegenstand begeisterter Kundgebungen von den dem Hafen liegenden Schiffen gewesen. Die „Deutschland“ sei von Begleitschiffen und Polizeibooten umgeben gewesen.

Der U-Boot-Krieg.

Zahlreiche neue Opfer!

W. T.-B. London, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die britische Trawler „Smiling“, „Morn“ und „Tiddler“ wurden letzte Nacht in der Nordsee von deutschen Unterseebooten versenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

W. T.-B. Blything, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Zwei holländische Torpedoboote landeten hier um 12 Uhr 15 Min. die aus 15 Mann bestehende Besatzung des norwegischen Dampfers „John Wilson“ aus Stavanger, der von Rotterdam nach London mit Lebensmitteln unterwegs war. Das Schiff wurde gestern ungefähr 10 Uhr morgens in der Nachbarschaft des Maas-Feuerschiffes von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Der Kommandant des Unterseebootes forderte den Kapitän der „John Wilson“ auf, mit den Schiffspapieren an Bord des Unterseebootes zu kommen. Er gab ihm 5 Minuten Zeit, um mit der Besatzung in das Rettungsboot zu gehen. Hierauf wurde der Dampfer torpediert. Das Unterseeboot schleifte das Rettungsboot mit der Besatzung nach dem Leuchtschiff Schouwen-Bank, wo es von zwei Torpedobooten abgeholt wurde.

W. T.-B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Drahtbericht.) Nords meldet: Der englische Dampfer „Deighton“, der italienische Dampfer „Lefimbro“, der italienische Segler „Rosarina“ sowie die norwegischen Fischerfahrzeuge „Ginar“ und „Erling“ sind versenkt worden.

W. T.-B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Drahtbericht.) Nords meldet: Der englische Dampfer „Britannia“ (2240 Tonnen) der Goderline wurde von einem U-Boot versenkt. Der englische Segler „Margaret Sutton“ wurde ebenfalls versenkt.

W. T.-B. Kopenhagen, 4. Aug. (Nichtamtlich.) Drahtbericht.) „National Tidende“ meldet: Die Gefahren für die dänischen Dampfer, die Kohlen nach dem Mittelmeer befördern, sind noch immer nicht geringer geworden. Der dänische Dampfer „Ratholme“, der mit Kohlen von Kopenhagen nach Kapstadt unterwegs war, wurde, wie ein Telegramm des Kapitäns aus Pantelario an die Nereider meldet, bei Kap Bon in der Nähe von Tunis von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Englands Heuchelei und Rechtsverdrehung im Falle Fratt.

Zu Äußerungen des Reuterschen Bureaus, das in der üblichen englischen Weise gemeinlicher Verdrehungen die Behauptung aufstellt, die handrechtliche Erschießung des vom Marinekriegsgericht zum Tode verurteilten Kapitäns Fratt sei eine Ungeheuerlichkeit, eine „Erordnung“, verbreitet das Vossische Telegraphen-Bureau eine deutliche Entgegnung, worin es heißt:

Zu Äußerungen des Reuterschen Bureaus erfahren wir: Festzustellen ist zunächst, daß Reuter, oder vielmehr durch Reuter, die englische Regierung verweigert, daß sie selbst ihre handrechtlichen Ansprüche aufrecht erhält, sondern es gestattet wird, anzugreifen, und zwar ohne ein feindseliges Handeln desselben abzuwarten, daß sie für die Vernichtung deutscher Unterseeboote Prämien ausgesetzt hat und daß sie dem Kapitän Fratt für die von ihm behauptete Vernichtung eines deutschen Unterseebootes eine Prämie gegeben hat. Festzustellen ist ferner nochmals, weil Reuter hier zu verwechseln sucht, daß Kapitän Fratt nicht deshalb zum Tode verurteilt worden ist, weil er sich verweigert hat, sondern weil er einen heimtückischen Überfall auf dem Meere unternommen hat, um sich durch Vernichtung des Unterseebootes die ausgesetzte Prämie zu verdienen. Wenn demnach für die Bestrafung des Kapitäns Fratt auch die Frage, ob sich ein feindseliges Handelsschiff gegen ein anhaltendes Kriegsschiff verhalten darf, gar nicht zur Anwendung kommt, sei doch kurz auf die Frage eingegangen, weil Reuter sie zur Führung der öffentlichen Meinung als für die Beurteilung der Sache mißbraucht. Wiederholt wird daher, was schon in der Denkschrift vom 8. November 1916 zum Ausdruck kam, daß Deutschland ein allgemeines Recht zur Verteidigung nicht anerkennt, ob England auf einem anderen Standpunkt steht, ist gleichgültig, denn Rechtswidriges wird dadurch nicht Recht, daß England es, weil seinen Zwecken dienend, als Recht hinzustellen sucht, oder weil England etwa auch behauptet, daß sein schamloser, allem Völkerrecht ins Gesicht schlagender Hungerkrieg gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung recht sei, weil es ihn als recht hinstellt? Hinsichtlich dieser Behauptung hat ja bekanntlich die letzte Rede der Vereinigten Staaten schon klar genug gemacht, was von solchen englischen Behauptungen über Recht und Unrecht zu halten ist. Die Zeit war einmal, daß Deutschland alles das unbedenken als richtig hinstellte, was englische Preisgerichte zur Verteidigung der kriegsverbrecherischen Zwecke Englands als Recht hinstellten.

Jum Schluß sei noch ein Wort gesagt zu dem Satz: Das Völkerrecht wie die internationale Stillheit sind von den Deutschen zu Lande und zur See systematisch verlegt worden. Wenn die englische Regierung glaubt, mit solchen Worten ein vernünftendes Urteil über Deutschland fällen zu können und wenn sie glaubt, daß solche Heuchelei und Unwahrheit auch nur einen einzigen Deutschen betreffen, so ist sie, Deutschland hat aber Moral, Sitten und Recht aus englischem Munde nur ein Asehlgeruch, einmal, wenn es aus dem England der „Caralong“-Mörder, des „King Stephen“ und der irischen Schlächterei kommt. Besonders eigenartig berührt aber solch englisches Urteil angesichts des in diesen Tagen bekannt gewordenen Falles des „Geddenmädchens von Loos“, das für den feigen und hinterlistigen Mord von fünf deutschen Soldaten einen englischen Orden erhalten hat.

Die Lage im Westen.

Die geringen englisch-französischen Fortschritte.

Dr. Bern, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Hervé vergleicht in einem Artikel, der immerhin voller Hoffnung auf die Zukunft ist, die russische mit der englisch-französischen Offensive und kann nicht umhin, zuzugestehen, daß die Fortschritte an der Westfront sehr gering sind. Die Überraschung, die den Russen so gut gelungen sei, habe den Franzosen und Engländern nur ein halbes Resultat ergeben. Die Deutschen hatten Zeit gehabt, in ihrer dritten Linie alle verfügbare Artillerie und Reserven aufzubauen. Jetzt könne man nicht mehr damit rechnen, die feindliche Front infolge Überraschung zu durchbrechen. Beide Parteien stehen wie Stiere, Stirn gegen Stirn. Jetzt kommt alles darauf an, welche Reserven der Feind habe. Wahrscheinlich aber seien sie zahlreicher, als die Mehrzahl der französischen Schriftsteller angebe. Jede neue Jahresklasse in Frankreich bringe 200 000 Mann hervor, während Hervé

glaubt, die entsprechende Zahl der Deutschen auf 500 000 schätzen zu sollen. Die Differenz stehe in keinem Verhältnis zu der Gesamtbesatzungsziffer beider Länder, da Frankreich verhältnismäßig viel mehr Greise habe als Deutschland, dagegen weniger Kinder und junge Leute. In Deutschland gebe es augenblicklich 4 000 000 Anaben im Alter von 12 bis 18 Jahren, in Frankreich nur 1 800 000. Hervé aber tröstet sich mit den 6 bis 7 Millionen Mann, die England alles in allem aufbringen kann. Selbst wenn der Abnutzungskrieg sich noch einige Monate hinziehen sollte, würde Deutschland vor England verbräutet sein, das eben erst anfangs, seine Kräfte in die Linien zu schiden.

Der ruhmredige „Temps“.

W. T.-B. Paris, 3. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Was ist an der Schwelle des dritten Kriegsjahres, so fragt der „Temps“, unsere Aufgabe? „Man hat gesagt, es werde sich darum handeln, Deutschland die Bühne auszubringen. Das ist wahr. Vergessen wir es nicht: Ein Deutschland, das besiegt, aber fähig ist, weiter einen Sieg vorzubereiten und zu führen, würde Verdammung der Alliierten und Schmach für ihre Taten bedeuten.“ Auch in seiner militärischen Kritik befaßt sich der „Temps“ mit Gedanken anlässlich des letzten Kriegsjahres. Er fordert dringend alle Franzosen zum Vertrauen und zur Ausdauer auf. Das Boll der Wilden müsse für lange Zeit niedergeworfen werden, um Frankreichs Söhne vor der Wiederkehr solcher Prüfungen zu schützen. Gewiß sei der Geist des Volkes von großer Bedeutung. Bei den Alliierten sei er ausgezeichnet. Sie wollen bis ans Ende gehen. Der neue Bebelinangriff gegen London werde die britische Willenskraft stärken. Die Russen würden auf ihrer Siegesbahn den Kampf bis zum Triumph weiter führen. Italien wolle die Befreiung seiner Landsleute im Trentino und für immer dem Basallentum enttrinnen, das ihm Österreich auferlegt habe. Wir Franzosen wollen die Gebiete wiedererobern, die uns genommen worden sind, und uns für lange gegen Angriffe aller gefährlichen Nachbarn schützen.

Die englischen Offiziersverluste.

W. T.-B. London, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Verlustlisten vom 31. Juli, 1. und 2. August enthalten die Namen von 590, 273 und 175 Offizieren, davon sind 233 gefallen.

Betrügerische Seereslieferanten in Vordenaug.

W. T.-B. Bern, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Petit Journal“ zufolge wurden im Bezirk Vordenaug große Unterschlagungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt.

Der Wert der in Marseille beschlagnahmten feindlichen Guthaben.

Dr. Genf, 4. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Wn.) Der Gerichtshof in Marseille veröffentlicht eine Aufstellung, nach der die von ihm beschlagnahmten Guthaben deutscher Kaufleute für Warenlieferungen vor dem Kriege etwa 24 Millionen, österreichischer Kaufleute 2½ Millionen, türkischer ¾ Millionen Franken betragen.

Die untauglichen Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

Ablehnende Stellungnahme von Antwerpener Handelsfirmen.

Haag, 3. Aug. In holländischen Handelskreisen verläutet, daß eine große Anzahl belgischer Handelsfirmen in Antwerpen eine Eingabe an die belgische Regierung gerichtet haben, worin sie gebeten wird, bezüglich der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz nichts zu unternehmen, wodurch der Wohlstand des Weltmarktes Antwerpen geschädigt werden könnte. Solche Möglichkeiten würden als gegeben erachtet, wenn irgend welche Maßnahmen getroffen würden, welche den Verkehr Antwerpens mit seinem natürlichen Hinterland, hauptsächlich dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk und den Industriestädten Südwestdeutschlands, behindern könnten.

Der Krieg gegen Rußland.

Hindenburgs neues Kommando.

Aus der Berliner Presse.

W. T.-B. Berlin, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Zu der Erweiterung des Befehlsvereiches des Generalfeldmarschalls von Hindenburg schreibt die „Kreuz-Zeitung“:

Daß unser hoher Verbündeter, Kaiser Franz Joseph, auch seine Truppen unserem Hindenburg unterstellt und so von neuem die unbedingte Gemeinsamkeit befestigt, die Österreich-Ungarn mit uns über alle Sonderinteressen hinaus verbindet, dankt ihm das deutsche Volk von Herzen. Wie für Meer und Volk bei unseren Verbündeten und bei uns der Name Hindenburg Ruh und Zuerst bedeutet, so wird er unseren Feinden ein Schrecken, der Neutralsen aber, dessen Entschlüsse in letzter Zeit wiederum zweifelhaft zu sein scheinen, eine ernste Mahnung sein.

Die „Vossische Zeitung“ sagt: Durch diese Neuordnung des Oberbefehls wird zugleich in noch höherer Weise, als es bisher schon der Fall war, die Einheitlichkeit der Führung bewahrt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt: Im deutschen Volke, an der Front wie dahinter, wird man diese Erweiterung des Hindenburgischen Befehlsvereiches mit den freudigsten Empfindungen begrüßen. Wir können gewiß sein, daß auch unsere tapferen österreichisch-ungarischen Verbündeten diese Freude teilen.

Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ führt aus: Mit noch festerer Zuversicht wird von nun ab das ganze deutsche Volk die Kämpfe im Osten verfolgen, die nun auf der ungeheuren Front von dem einheitlichen Willen eines Mannes gelenkt werden, den gütiges Schicksal uns in schwerster Stunde hat finden lassen, und wird seinem Kaiser Dank wissen, für diese seine Hoffnungen erfüllende, sein unerschütterliches Vertrauen bestätigende Wahl.

Die „Post“ bemerkt: Diese Neuordnung ist durch die Lage bedingt, welche durch die russische Offensive geschaffen worden

Die Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber mehrerer Heeresgruppen der verbündeten Truppen wird im ganzen deutschen Volk als ein Zeichen neuer Siege empfunden werden.

In ähnlicher Weise drücken auch die anderen Blätter ihre Zuversicht aus, daß diese Tatsache von glückverheißender Bedeutung für die zukünftigen Entscheidungen an der Ostfront sei.

Die Kämpfe in Wolhynien.

(Telegramm unseres zum Obster entsandten Kriegsberichterstatters.)
Armee Linz, 2. Aug.

Wie auf dem Hammerpunkt Risselin, gegen den in der Nacht vom 1. zum 2. August noch heftige Angriffe gerichtet wurden, Angriffe, die bereits im Sperrfeuer zusammenbrachen, herrschte heute an der ganzen wolhynischen Front Ruhe. Die Notwendigkeit, in den Angriffen zum mindesten eine Pause eintreten zu lassen, macht sich bei den Russen nach dem Zusammenbrechen aller ihrer Massenkämpfe immer stärker geltend. — Auch die Erfolge der deutschen sehr ausgedehnten Fliegerbetätigtigkeit zeigen sich aus Gefangenenausfagen immer deutlicher. Heute ist ein deutscher Kampfflieger 100 Kilometer hinter der russischen Front südlich Sarny bis auf 250 Meter herabgegangenen und hat mit seinem Maschinengewehr einen Transport zusammengepfiffen.

Die Stimmung an der Front ist stark und gemüht. Heute ist Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Begleitung von Erzherzog Eugen auf dem Wege entlang der wolhynischen Front von den Truppen jubelnd begrüßt worden.

Karl Brandt, Kriegsberichterstatter.

Der Krieg gegen Italien.

Cadorna gegen eine Kriegserklärung an Deutschland.

Von besonderer Seite wird den „Neuen Zürcher Nachrichten“ mitgeteilt: Es liegt lediglich an dem Widerstande Cadornas, daß bis heute noch keine Kriegserklärung an Deutschland erfolgte. Cadorna soll energischer als je betont haben, daß die Lage an der österreichischen Front noch weniger als bisher die Entsendung einer italienischen Hilfsmiliz nach Frankreich gestatte, was ja der eigentliche Zweck der Kriegserklärung wäre. Cadorna unzustimmen, scheint die Aufgabe Bosellis zu sein, dessen Ansturm im italienischen Hauptquartier inzwischen gemeldet wurde.

Zwei italienische U-Boote als verloren gegeben.

W. T. B. Rom, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Meldung der Agenzia Stefani: Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgesandt waren, sind nicht mit den anderen zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten.

Zur Kündigung des deutschen Handelsvertrages.

Die Stimmung in der italienischen Presse.

Lugano, 3. Aug. (Zens. Bl.). Seit vorgestern spricht die Pariser Presse offen von der bereits Anfang Juli erfolgten Kündigung des deutschen Handelsvertrages durch Italien, während die italienische Presse annahm, die Kündigung werde erst von dem heutigen Ministerrat beschlossen werden. Der „Corriere della Sera“ hält die Pariser Information für richtig und protestiert empört dagegen, daß die Zensur die Italiener zwingt, aus Paris Dinge zu erfahren, die die wichtigsten Interessen Italiens betreffen. Die finanziellen Maßnahmen Deutschlands gegen Italien rührten sogar jedenfalls daher, daß Deutschland besser unterrichtet war als Rom. Die Kriegspresse ist mit der Regierung, die glaube, die Kündigung des Handelsvertrages entbinde von der Notwendigkeit der Kriegserklärung, unzufrieden. Auch verblüfft die offiziöse Ankündigung, der heutige Ministerrat werde zwar wichtige Entscheidungen treffen, doch dürften diese erst noch Wochen bekanntgegeben werden. Während man auf der einen Seite glaubt, die Ankündigung beziehe sich auf die Teilnahme am Balkankrieg, meinen andere, daß das Ganze nur ein Beweis der Unsicherheit der Regierungspolitik sei.

Die italienische Schlacht bei Tripolis.

Das Verlangen nach einem Sündenbock zu dem Verlust Tripolitaniens.

Lugano, 3. Aug. (Zens. Bl.). In einem Aufsatz erregenden Artikel des „Matino“ wegen der Vorgänge in Tripolitani wird die sofortige Verurteilung des Statthalters von Tripolis, des Generals Ameglio, in den Anklagezustand verlangt. Eine große Anzahl italienischer Stationen der Kolonie Tripolitani sei ohne Angriff des Feindes geräumt worden.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Der Wurf mit einer angeblichen serbischen Offensive.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ berichtet aus Sofia: Die angebliche Offensive des serbischen Heeres in Saloniki wird hier als ein auf die Neutralen berechneter Wurf angesehen. Wie hier bekannt ist, sind die Serben von unglaublicher Disziplinlosigkeit gegen die eigenen Offiziere, während sie gegen die Engländer und Franzosen geradezu haßerfüllt sind. Die zahlreichen nach Bulgarien entkommenen Deserteure erzählen übereinstimmend, daß die serbischen Soldaten nur den einen Wunsch haben, der Krieg möchte beendet sein, damit sie in die Heimat zurückkehren können. An die Herstellung des Königreichs Serbien glauben auch die Offiziere nicht mehr. Alle sind der Ansicht, daß England und Frankreich die Serben nur als Kanonenfutter benutzen wollen, ohne daß dabei das künftige Schicksal Serbiens die geringste Rolle spielt.

Die rumänische Grenze wieder dem Export geöffnet.

(Von unserem Ni-Sonderberichterstatter.)

Ni. Bukarest, 4. Aug. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Alle Grenzstellen, mit Ausnahme der russisch-rumänischen in Buzdjueni, sind wieder dem Export geöffnet.

Die Soldateska Sarraills und die Leiden der griechischen Bevölkerung.

(Von unserem Ni-Sonderberichterstatter.)

Ni. Sofia, 4. Aug. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Vom Kuppelplatz wird gemeldet: Flüchtlinge erzählen von einem blutigen Zusammenstoß, der am 22. Juli bei Serres zwischen Griechen und Franzosen stattgefunden. Den Anlaß dazu gab ein französischer Soldat, der einen von Sarraill erteilten Befehl durchführte und alle auf dem Marsch gebrauchten Lebensmittel für Militärzwecke requirierten, ohne Zahlung dafür zu leisten. Die Marktleute widersetzten sich, wobei fünf von ihnen erschossen wurden. Zwei Tage blieben in Serres die Geschäfte geschlossen. Verstärkte französische Patrouillen durchzogen die Straßen. Ähnliche Szenen spielten sich auch in Drama ab.

Der Krieg der Türkei.

Etwa 12 000 Türken im Vormarsch gegen den Sueskanal.

Suez, 3. Aug. (Zens. Bl.). Die „Daily Mail“ meldet aus Romani am Sueskanal vom Samstag: Der türkische Vormarsch längs der alten Karawanenstraße von El Arisch nach Kantana am Sueskanal ist so weit gegangen als er irgendwie konnte. Der Feind hat sich verstärkt und ist von einer Linie westlich von Ogratina, wo er sich eingegraben hatte, etwa 8 oder 9 Meilen Entfernung von Romani und ungefähr 3 Meilen vom Rand der Oase Katia gelangt. Die türkischen Vorposten werden gelegentlich vorgestoßen und sie versuchen, unter der leichten Kavallerie der Australier Gefangene zu machen, die sich übrigens ausgezeichnet bewährt. Die Türken bewegten sich auf einer Front von etwa 10 Meilen äußerst vorsichtig voran. Gestern übergriff unsere berittene Artillerie einen starken Truppenteil mit einem plötzlichen Schnellfeuer und zerstörte ihre Kavallerie und Kamelreiter mit beträchtlichen Verlusten. Etwa 12 000 Mann haben diesen Vormarsch unternommen, und sie können sich nun von dem Zustand unserer Verteidigung überzeugen. Bis zu einem gewissen Punkt konnten die Türken ihren Vormarsch sehr gut bewerkstelligen. Sie marschierten bei Nacht und rasteten bei Tag unter Palmengruppen im Schatten, wo unsere Flieger sie nur schwer entdecken konnten. Aber ihre Stellung und Stärke wurde dennoch beobachtet. Lange bevor sie unsere Truppen übergriffen konnten. Bei ihrer Ankunft nahe bei Ogratina gruben sie sich rasch ein, wobei ihnen Arbeiterkompanien, die sie mitgebracht hatten, behilflich waren.

Der Krieg über See.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Näheres über den Untergang des „Graf von Goecken“.

Ein amtlicher Bericht des belgischen Kolonialministeriums vom 2. August besagt: Während einer Kreuzerfahrt an der deutschen Küste des Tanganjikas übergriff das belgische Kanonenboot „Ketta“ unter dem Befehl von Leutnant Renaerts am 28. Juli, 6 Uhr früh, das deutsche Kanonenboot „Graf von Goecken“, das Truppen landete. „Ketta“ leitete sofort das Gefecht ein, in dem das deutsche Kanonenboot sank. Die „Ketta“ ersprengte darauf die feindlichen Truppen und die Träger, die soeben gelandet waren. Man weiß nicht, ob die Besatzung des Kanonenboots gerettet werden konnte.

Der Krieg gegen England.

Englische Kriegsjahrestagsfeiern.

W. T. B. London, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Morgen wird im ganzen britischen Reich der zweite Jahrestag der Kriegserklärung gefeiert. In Tausenden von Städten und Dörfern wird eine Resolution beantragt und angenommen werden, daß das britische Volk unwandelbar entschlossen ist, den Kampf für die Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit, die den Verbündeten gemeinsam heilig sind, bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen.

Anklagen gegen einen hohen Beamten im englischen Kriegsamt.

W. T. B. London, 2. Aug. (Nichtamtlich.) Lloyd George hat im Unterhause einen Gesetzentwurf eingebracht, um ein Kriegsgericht einzuführen, das gewisse Anklagen gegen einen hohen Beamten im Kriegsamt prüfen soll. Wäre dieser Schritt nicht getan worden, so würden mehrere Abgeordnete öffentlich im Unterhause auf diese Dinge hingewiesen haben. Unter den Anklagen gegen den betreffenden Beamten ist die, daß seine Handlungsweise in gewissen Armeesangelegenheiten nicht allein von nationalen Rücksichten bestimmt gewesen wäre. Die Angelegenheit hat natürlich in militärischen und politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Ein weiteres Wiener Blatt über Asquiths „Exkommunikation“ gegen uns.

W. T. B. Wien, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Über die Rede Asquiths, in der ein Engländer eine große Exkommunikation über das deutsche Volk aussprach, schreibt das „Freundenblatt“, nachdem es an die bekannten Taten der entschloßenen und herzlosen Grausamkeit der Engländer erinnert: Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, ob über die Überhebung oder die Geisteslosigkeit Asquiths. Das deutsche Volk wird die Exkommunikation des englischen Ministerpräsidenten mit der gebührenden Verachtung vernachlässigen und wird in seinen gütigsten Worten nichts anderes erkennen, als die ohnmächtige Wut eines leichtfertigen Spielers, der um seinen Lohn und Einsatz zittert.

Asquith über den „Nachkrieg“ gegen uns.

W. T. B. Rotterdam, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Dem „Nieuwe Rotterdammer Courant“ wird aus London berichtet: Bei der Beratung im Unterhause über die Beschlüsse der Pariser Konferenz verurteilte Asquith gestern die neue Politik der Regierung mit der Begründung, daß sie gegen die deutschen Handelsmethoden notwendig geworden sei, über die der Krieg den Verbündeten die Augen geöffnet habe. Die Beschlüsse der Konferenz hätten einen reinen Vorentscheidungscharakter. Deutschland wurde das System der wirtschaftlichen Durchdringung nach dem Kriege wieder aufnehmen und dabei über sehr beträchtliche Vorteile verfügen. Asquith fuhr fort: In den besetzten Gebieten Belgien und Frankreich hat Deutschland Werkstätten und Fabriken zerstört und große Mengen Maschinen

und Rohstoffe weggeführt, ohne von den Deutschen zu sprechen, die nach den Industriekreisläufen Deutschlands und Österreich-Ungarns geschickt wurden. Es verfügt außerdem über eine mächtige Handelsflotte, die augenblicklich sicher in den eigenen Häfen oder den Häfen neutraler Länder liegt. Aus den deutschen Handelsblättern geht deutlich hervor, daß die Deutschen mit diesem Faktor rechnen, um die industrielle und kommerzielle Wiedergeburt der Alliierten zu verhindern. Die Deutschen organisieren schon jetzt Industrien für einen Vorstoß auf den Märkten der Entente und für eine energische, wenn möglich siegreiche Wettbewerbung in den neutralen Ländern während der Zeit der allgemeinen Erholung vom Kriege. Die Wiederherstellung des verwüsteten Gebietes sei die allererste Forderung der Alliierten und diese Wiederherstellung müsse sowohl die Erhaltung der Rohstoffe, wie der industriellen Maschinen, Ausrüstungsgegenstände und Vorräte der Handelsschiffe einschließen. Außerdem hätten sich die Alliierten untereinander verpflichtet, den feindlichen Mächten für eine Anzahl Jahre die Verhandlung auf der Basis der Weisbegünstigung zu verweigern. Das bedeute, daß für diese Periode das Entgegenkommen, das die Alliierten einander beweisen würden, nicht auf Deutschland und Österreich-Ungarn ausgedehnt werden solle. Außerdem würden die Alliierten in der Zeit der Erholung vom Kriege ihre Hilfsmittel unter Bedingungen austauschen, die die Maßregeln Deutschlands, sich Vorräte und Material aus neutralen Ländern zu sichern, durchkreuzen würde.

Der Premierminister sagte weiter: Wir müssen alle deutschen Monopole, die vor dem Kriege bestanden haben, wie z. B. das Metallmonopol in Australien, verhindern. Das Handelsamt ist eifrig an der Arbeit, Pläne zu entwerfen, um uns von der Zufuhr aus Feindesland unabhängig zu machen. Das Hartstoffe, nicht raffiniertes Zink und andere wichtige Artikel betrifft, ist bereits ein Plan für die Subventionierung der hierfür nötigen Wissenschaften und der industriellen Untersuchungen aufgestellt.

Der Premierminister fuhrte weiter aus, daß sich die Beschlüsse der Pariser Konferenz nicht gegen die Neutralen richten würden. Es stehe im Gegenteil fest, daß die wirtschaftliche Offensive, die die Alliierten fürchten würden, auch für die Neutralen, deren Interessen dieselben seien, wie die der Alliierten, Gefahren in sich schloßen.

Asquiths Stellung erschüttert?

W. T. B. Rotterdam, 3. Aug. (Nichtamtlich.) Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ schreibt der Londoner Berichterstatter des „Manchester Guardian“ seinem Blatt unter dem 2. August, daß Asquith im Unterhause einiges Aufsehen erregte, als er sagte, er wisse nicht, wer in der nächsten Session für die Arbeitseinteilung des Hauses verantwortlich sein würde. Die Bemerkung hätte vielleicht kaum mehr als eine vorübergehende Verwunderung erregt, wenn nicht gestern (Mittwochabend) die Nachrichtenagentur eine, wie verlautet, von maßgebender Stelle stammende Erklärung verbreitet hätte, daß der Bemerkung Asquiths keine weitere Bedeutung beizumessen sei. Allein die Tatsache, daß eine derartige Erklärung verbreitet wurde, gibt nach dem Berichterstatter des „Manchester Guardian“ der ursprünglichen Bemerkung Asquiths schon eine gewisse Bedeutung. Viele nüchterne Beurteiler der parlamentarischen Lage halten eine Rekonstruktion der Regierung für sehr wahrscheinlich und nahe bevorstehend. Wenn es dazu kommt, wird auch ein neuer Premierminister kommen müssen. In den letzten zwei Wochen hat Asquiths Ansehen sehr gelitten. In den letzten Tagen hat die Regierung eine Reihe von Niederlagen erlitten. Außerdem hat die irische Frage Asquith in eine schwierige Lage gebracht. Man kann nur raten, wie eine Rekonstruktion des Kabinetts aussehen wird. Wenn Asquith zurücktreten würde, könnte nur ein Liberaler Nachfolger werden, und der einzige mögliche Liberale wäre Lloyd George. Es steht außer Zweifel, daß Carson wieder in das Kabinett aufgenommen werden wird, vermutlich als Nachfolger Lloyd Georges als Staatssekretär für den Krieg.

Norwegen unter der englischen Erpressungsschraube.

Br. Christiania, 4. Aug. (Zig. Drahtbericht. Zens. Bl.). Nach einer Meldung der „Aftenposten“ soll die englische Regierung die Überlassung der gesamten norwegischen Kupfer- und Kupfererzproduktion verlangt haben, da England andernfalls sich weigert, das von Norwegen in Amerika angelaufene Elektrolitkupfer nach Norwegen gelangen zu lassen. Eine Meldung des Londoner Berichters des Blattes, die norwegische Regierung habe Englands Verlangen inzwischen erfüllt, wird als unzutreffend bezeichnet.

Der Unwille über die Vergewaltigung des schwedischen Heringsfangs.

W. T. B. Kopenhagen, 3. Aug. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die schwedische Presse spricht sich mit den schärfsten Worten gegen den englischen Versuch aus, den schwedischen Heringsfang bei Island zu verhindern. Das schwedische Volk seufze unter der herrschenden Feuersbrunst. Der Hering sei einer der wichtigsten Nahrungsmittel. Die englische Maßregel treffe daher in erster Linie die breiten Volksschichten Stockholms. „Stockholms Tidningen“ nennt das englische Vorgehen einfach eine Vergewaltigung, die unwürdig für eine Großmacht sei, die vor allen anderen Staaten als Beschützerin des Rechts und der Freiheit der kleinen Nationen bezeichnet werden wolle. — „Scandiska Dagbladet“ erklärt, es sei schwierig, sich über diese Art der Kriegführung in höflichen Wendungen auszudrücken. Die Presse weist ausdrücklich darauf hin, daß die schwedische Regierung den Gesamtfang der Fische vertragmäßig zum Preis von 62 Öer für ein Kilogramm übernommen habe.

Das Motiv des portugiesischen Schiffsraubs.

Portugal tritt beschlagnahmte deutsche Schiffe an England ab. W. T. B. Amsterdam, 4. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus London wird berichtet, daß Portugal auf Ersuchen Englands zugestimmt hat, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Die Neutralen.

Keine Verletzung der schwedischen Neutralität.

Der Fall des Dampfers „Rowna“.

W. T. B. Stockholm, 2. Aug. Die schwedische Telegraphen-Agentur meldet amtlich: Die Untersuchungen, ob eine Verletzung der schwedischen Neutralität durch die Durchsuchung

Allmähliche Anzeigen

Samstag, den 5. August 1916, 10.30 Uhr, nachmittags, soll auf einem Grundstück links der oberen Frankfurter Straße der Ertrag von einer Anzahl Pflaumen, u. Reineclaubenbäumen versteigert werden.
Zusammenkunft nachm. 7 1/2 Uhr am Langenbeckplatz.
F 258
Wiesbaden, den 4. August 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Hermannstraße zwischen Balkenstrasse u. Bismarckring soll im August mit dem Umbau des nördlichen Gehweges in Zementplattenbelag begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanalisation, das städtische Kanalnetz oder die Haupt-Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.
Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1915 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßenbeläge werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städt. Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlüsse zu beantragen.
Wiesbaden, den 28. Juli 1916.
Städtisches Straßenbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Erdarbeiten für den Müllraum auf dem städt. Krankenhaus-Gelände Wiesbaden sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgelände, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder beistellende Einzahlung von 25 Pf. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 124, 208“ versehene Angebote sind spätestens bis
Dienstag, den 8. August 1916, vormittags 9 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Ausschlagssfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 28. Juli 1916.
Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.

Die Ausführung der Abbruch- u. Maurerarbeiten für den Müllraum und das Schotterlager im städtischen Krankenhaus Wiesbaden sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.
Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Verwaltungsgelände, Friedrichstraße 19, Zimmer Nr. 13, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder beistellende Einzahlung von 25 Pf. bezogen werden.
Verschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 125, 208“ versehene Angebote sind spätestens bis
Dienstag, den 8. August 1916, vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.
Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Los-Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.
Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.
Ausschlagssfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, den 28. Juli 1916.
Städtisches Hochbauamt.

**Allmähliche Anzeigen
Sonnenberg****Bekanntmachung.**

Verkauf von Rind-, Kalb-, Schweinefleisch und Wurst bei den hiesigen vier Metzgereien am Samstag, den 5. August, gegen Vorlegung der Fleischkarten.
Reihenfolge und Verkaufsstunden werden durch Anschlag an der Fingertür, am Lennbach und an der Krone bekannt gegeben.
Für Kranke und Pflegebedürftige und für die Inhaber der Gastwirtschaften wird voraussichtlich eine besondere Zuneigung möglich sein.
Ausgabe der besonderen Bezugsscheine am Samstag, den 5. August, vormittags 9 Uhr, im Rathaus.
Gewährleistung für die Zuneigung von Fleisch kann selbstverständlich nicht übernommen werden. Sollte es vornehmen, daß trotz der Nachträge bei den vier Metzgereien einzelne Einwohner kein Fleisch erhalten können, so wird um Meldung am Montag, den 7. August, vormittags 9 Uhr, ersucht. Angabe darüber, bei welchen Metzgereien nachgefragt wurde, ist notwendig.
Sonnenberg, den 3. August 1916.
Der Bürgermeister, Buchelt.

**Wiesbadener
Militär-Verein**

E. V. F 466



Samstag, 5. August, abends 9 Uhr:

Hauptversammlung

im Vereinslokal, Selenenstr. 27.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht

Der Vorstand.125 Eier
eingesetzt 25 Pf.
Drägerie Bader, Lammstraße 5.**Großer Posten
prima zarte****Einmachbohnen**

eingetroffen 10 Pfd. 2.20, Zentner 20 Mark.

Knapp,

Ede Schornhorst u. Böbenstraße.

**Weiße Leinen-Salonschuhe**

von 4.90 an.

Wer jeztseinen Schuhbedarf bei uns deckt,
— spart sicher! —Viele Einzelpaare geben wir noch
sehr billigab. Es lohnt sich gewiß, zu sehen,
was wir noch bieten.**Schuhkonsum**

19 Kirchgasse 19

an der Luisenstraße.

Am 2. August verschied
plötzlich unsere liebe Schwester
Schwägerin und Tante**Franz****Joh. Graumann.**Die trauernden
Hinterbliebenen.Die Beerdigung ist am
Samstag, den 5. August,
nachmittags 3 Uhr auf dem
Südfriedhof.**Blutarmut: Irlitz** ist ein sicher wirkendes,
appetitregendes, nerven-
stärkendes, blutbildendes Kräftigungs-
mittel. Nachahmungen weisen auf. Alleinverkauf:

Schützenhof-Apotheke, Wiesbaden, Langgasse 11.

ChamberlainIdeal und Macht.
Preis 50 Pfg.
H. Gies, Weinstraße 27, Hauptpost.In den letzten schweren Kämpfen fiel am
1. August auch mein ältester Sohn,**Berthold Rosengarten,**

Vizefeldwebel

im Westph. Inf.-Regt. Nr. 56,

im Alter von 30 Jahren.

Gustav Rosengarten
und Tochter.

Wiesbaden, Moritzstrasse 45.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Am 30. Juli, 9 1/2 Uhr vorm., starb nach kurzem,
schwerem Leiden im Vereinslazarett Günzburg (Donau)
Herr**Feldpostschaffner Bockius**

(Oberpostschaffner aus Wiesbaden.)

Die Angehörigen der Feldpost-Expedition beklagen den
Verlust dieses allzeit getreuen guten Kameraden aufs
schmerzlichste und werden sein Andenken stets in hohen
Ehren halten.

Feldpost-Expedition d. 8. Ers.-Div.

I. V.: Gerdas.

F 275

Am 3. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater**Herr Adam Riebling**

im 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Kath. Gabriel geb. Riebling
Ad. Gabriel
und 5 Enkel.

Wiesbaden, den 4. August 1916.

Bahnhofstraße 22

Die Einäscherung findet Samstag morgen 10 Uhr im
Krematorium Südfriedhof statt.

Gestern verschied plötzlich unser lieber Vater und Großvater

Herr Franz Kassel

im 72. Lebensjahre.

Familie Egmont Hohloch,

Mainzer Strasse 86.

Familie E. Becker, Witwe,

Offenbach a. M.

Wiesbaden, den 4. August 1916.

Die Beerdigung findet Montag vormittag 1 1/2 Uhr vom Leichen-
hause des alten Friedhofes aus nach dem Nordfriedhof statt.**Danksagung.**Für die trostreichen Worte des Herrn Beckmann am
Sarge unseres teuren entschlafenen Vaters, Schwiegervaters
und Großvaters**Hermann Zwinkau**

sagen aufrichtigsten herzlichsten Dank.

Die tieftrauernden Kinder.

Wiesbaden, den 4. August 1916.

B 9842

Uniformen

aller Waffengattungen

Militär-Hochsommer-Kleidung

Wasserdichte Feld-Kleidung

Sämtliche Feldausrüstungsstücke

Lieferung erfolgt ohne Kleiderkarte.

Gebrüder Dörner,

Bekanntes Spezialgeschäft: Mauritsstraße 4.

**Trauer-Drucksachen**in vornehmer Ausstattung
fertigt innerhalb weniger Stunden

die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21

Fernsprecher 6650/53

Kantore geöffnet werktäglich von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

